

Silvia Schlenstedt, and Gerti Tetzner? Where is the 1988 Ingeborg Bachmann Prize winner, Angela Kraus, the popular singer and song writer Bettina Wegner? Where are Bradatsch and Brüning, Behrens and Zeplin, Neumann and Damm and Stachowa?—the list could go on. We also notice lacunae among the male writers. Where are Ulrich Plenzdorf, Fritz Rudolf Fries, Erich Weinert, and Hermann Kant?

Needless to say, this anthology purports neither to represent the breadth of women's voices nor to survey the major figures in GDR literature. It offers texts intended to promote understanding between Germans in the East and West. We can only applaud the editor's desire to promote a greater sense of inner unity among the German people and to facilitate their interaction by offering texts that expose their shared experiences and common interests. Yet the common interests documented here would nevertheless appear to be overwhelmingly male.

Beyond the disappointing lack of inclusiveness, however, the volume of primary texts does present an attractive and useful collection of poems and short prose, with an occasional excerpt from a larger prose work. The 148 texts serve to document 16 themes, arranged more or less historically from "Krieg und Nationalsozialismus" to "Der Weg zur Wende" with a final section, "Versöhnung mit dem Osten," in which seven pieces by Johannes Bobrowski sound a melancholy coda to close the volume. As the title suggests, these texts serve to document the state of contradiction and irresolution in which many GDR writers found themselves vis-a-vis the socialist state. This focus is reflected by section headings, such as "Angst, Bedrohung, Unterdrückung oder: Der einzelne und die Macht," "Sinnverlust," and "Verfall." Short biographies and selected bibliographies are appended for each of the 74 authors, and a contemporary work of art or photograph in black-and-white reproduction introduces each new theme and serves to underscore the general tone of melancholy and isolation.

KAREN R. ACHBERGER  
St. Olaf College

*Verbannt und Verkannt. Studien und Porträts.* Hg.  
Ulrich Kaufmann, Annette Meusinger and Helmut Stadeler. Jena: Saale, 1992. 110 S.

Literaturwissenschaftler der Friedrich-Schiller-Universität Jena beabsichtigen mit dieser vorliegenden Studie einen Beitrag zu der "(selbst)kritischen Aufarbeitung" der Verleumdungs-, Verleugnungs- und Verurteilungskampagnen der DDR-Kulturpolitik zu leisten. Die offizielle DDR-Literaturwissenschaft, die in diesen Kampagnen instrumentalisiert und in ihrer Blickrichtung eingeengt wurde, hat sich seit der Vereinigung zusammen mit der Literatur dem Prozeß einer Neubefragung in Ost und West unterziehen müssen. Im Vorwort betonen die Herausgeber, daß die Literatur kritischer Autoren in der DDR die spezifische Funktion hatte, eine nicht existente Öffentlichkeit zu ersetzen und Lesern somit eine Möglichkeit zu intellektueller Auseinandersetzung mit realen Gesellschaftsproblemen anbot.

Die alphabetisch angeordneten Aufsätze dieses Bandes zu kritisch engagierten AutorInnen der DDR (Brasch, Bräunig, Fries, Fuchs, Huchel, Johnson, S. Kirsch, Loest und Plenzdorf) entstanden innerhalb einer stadtöffentlichen Ringvorlesung zum Thema "Verkannt und verbannt" (sic!) im Frühjahrsemester 1991. Einer der unmittelbaren Anlässe für die Ringvorlesung war das Erscheinen von Reiner Kunzes Band *Deckname "Lyrik"* (1990), aus dem hervorging, daß auch einige Mitarbeiter der Sektion für Literatur- und Kunswissenschaft der Friedrich-Schiller-Universität Jena direkt in die Kampagnen gegen Reiner Kunze, Jürgen Fuchs und Lutz Rathenow verstrickt waren (etwa durch angefertigte Gutachten; vgl. *Deckname "Lyrik"* S. 34).

Einerseits ging es bei der Ringvorlesung um Autorenporträts von Schriftstellern, deren Werke nur eingeschränkt bzw. gar nicht verlegt wurden, oder die die DDR verlassen hatten. Jedoch sollte auch ein Podium geschaffen werden zur Diskussion über Fragen des Mißbrauchs von Wissenschaft, über eigene Verantwortung in diesen Prozessen und Selbst- und Fremdbestimmung. Auch die im Materialienteil abgedruckte Begrüßungsrede von Reiner Kunze und ein Pressebericht über seine Lesung im Institut für Germanistische Literaturwissenschaft zeigen lobenswerte Ansätze einer ehlichen Aufarbeitung der eigenen Geschichte unter den Literaturwissenschaftlern in Jena und einen Neuanfang der Germanistik ohne Zensorenrolle und politisch-ideologische Vereinnahmung.

An dieser Stelle können nur einige kurze Bemerkungen zu den einsichtsvollen Neubetrachtungen der innerhalb und außerhalb der DDR

schreibenden AutorInnen angeführt werden, die sich einst wegen ihres unbequemen und eigenwilligen Tones mit der Kulturpolitik befehdeten. Immer wieder gestehen sich die Jena-Germanisten die eigene enge Sicht bei ihren Forschungen zur DDR-Literatur ein und revidieren ihre früheren Fehlurteile oder Versäumnisse, wie etwa Ulrich Kaufmann in seinem Beitrag zum Werk von Thomas Brasch: "Deshalb soll hier partiell nachgeholt werden, was wir kollektiv in dem Band *Generationen, Temperamente, Schreibweisen* (1986, 2. Aufl. 1988) versäumten" (12). So erinnert Martin Straub in seinem Aufsatz zu Werner Bräunigs Romanfragment *Rummelplatz* und dem 11. Plenum von 1965 an den berühmten Bitterfelder Aufruf Bräunigs von 1959 im Neuen Deutschland: "Greif zur Feder, Kumpel!" und an sein viel auf Jugendweihen rezitiertes Gedicht "Du, unsere Zeit" (16). Im Vergleich mit den Betriebs- oder Produktionsromanen der 50er Jahre, denen die Unterwerfung der Literatur unter das Diktat der Politik zugrunde lag, betont Martin Straub Bräunigs Mut, in *Rummelplatz* keinen allwissenden Erzähler und keine glücklichen Lösungen anzubieten, sondern den Erzähler gleichsam "von unten" erzählen zu lassen unter häufiger Benutzung der personalen Erzählweise, was dem Roman zusammen mit Heiner Müllers *Der Bau auf dem 11. Plenum* eine Verdammung mit dogmatischer Schärfe einbrachte.

Hervorzuheben ist auch Annette Meusingers ausgezeichnetes Porträt von Sarah Kirsch, die 1977 im Zuge des Exodus von SchriftstellerInnen nach dem Biermann-Eklat die DDR verließ. Meusinger stellt zunächst einen historischen Kontext zur deutschsprachigen Literatur der 70er Jahre her, in denen sich "[k]ritisches Infragestellen naiver Fortschrittsgläubigkeit, Geschichtspessimismus, der lange Abschied vom Prinzip Hoffnung vollzieht." Sie findet es bedauerlich, daß sogar besonders "sensible und couragierte" (durch ein Fragezeichen problematisiert) LiteraturkritikerInnen der DDR zum großen Teil immer noch eine konsequente Trennung der Betrachtung von ost- und westdeutscher Literatur praktizieren. Am Beispiel Sarah Kirsch zeigt Meusinger die Problematik solch eines literaturkritischen Ansatzes auf und arbeitet bei einer detaillierten Betrachtung zentraler Bilder, Motive und Themen im Gesamtwerk ein Porträt einer gesamtdeutschen Schriftstellerin heraus. Idyllisch anmutende Landschaftsbilder (seit den frühen 80er Jahren in ländlicher Umgebung am Eiderdeich in Schleswig-Holstein) und Stimmungslandschaften deutet Meusinger als Kontrastraum für gebrochene Erinnerungsarbeit und Reflexionen zu globalen Menschheitsproblemen und lebensbedrohenden

Verhältnissen von Mensch und Natur. Ein um Identität ringendes weibliches Subjekt, das schmerhaft persönliche Erlebnisse und Erfahrungen in Literatur umsetzen will, ist für Meusinger die konstante Komponente in Kirschs Texten. Im Kontext der Anliegen von Kirschs Poetengeneration beleuchtet Meusinger Kirschs anhaltende enge Verknüpfung von gesellschaftlicher Wirklichkeit und das Integrieren von persönlichen Konfliktfeldern in Natur- und Liebesbeziehungen in gesellschaftliche Beziehungsgefüge nach ihrer Übersiedlung in die BRD. Meusingers eigene Auseinandersetzung mit feministischer Literaturtheorie und ihr zweijähriger Aufenthalt als Gastlektorin in Kairo von 1988-1990 geben ihrem Beitrag einen differenzierten Blick auf Kirschs vielschichtige Texte und oszillierende Bildersprache. Einfühlend untersucht sie Kirschs Schwierigkeiten, nach 1976 als autonomes Subjekt, dem "die Freiheit des Denkens und Schreibens unabdingbare Voraussetzung seiner Existenz ist" (87), in der DDR zu leben und zu schreiben.

Mit diesen Studien und Porträts von verbannten und verkannten DDR-Autoren haben die Literaturwissenschaftler der Universität Jena ein nachahmenswertes Exempel gesetzt für Ansätze zu einer neuen Wertung der DDR-Literatur und Literaturwissenschaft aus Post-Wende-Sicht. Der verhaltene Ton entspricht dem Grunddiktus des Bandes, eine "Annäherung" an ein schwieriges Kapitel DDR-Geschichte zu versuchen. Zweifellos ist dieser Versuch nicht nur geeglückt, sondern er ruft geradezu zur Mitarbeit an diesem Prozeß in Ost und West auf.

BARBARA MABEE  
Oakland University